Gerhard Stemberger

VORWORT

Vor etwa 75 Jahren war die Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien und Niederösterreich am Zustandekommen einer bis heute bedeutenden Pionierarbeit der Sozialforschung beteiligt: der „Marienthalstudie“[1] über die sozialen und psychologischen Auswirkungen der Arbeitslosigkeit. Die Marienthalstudie begründete nicht zuletzt maßgeblich die Einsicht, dass psychische Erkrankungen die Folge der Dauerbelastung durch zerrüttete und ungerechte soziale Verhältnisse sein können.

Vor etwa 20 Jahren unterstützten die Arbeiterkammern das Zustandekommen des österreichischen Psychotherapiegesetzes – auch dieses hatte und hat in Europa in vielerlei Hinsicht Pioniercharakter, unter anderem auch hinsichtlich des offenen Zugangs zur psychotherapeutischen Berufsausbildung: Er ist in Österreich nicht auf MedizinerInnen und PsychologInnen beschränkt, sondern auch für AbsolventInnen anderer Studienzweige und Berufsausbildungen offen, über eine Ausnahmeklausel sogar für jede Person, deren besondere Eignung festgestellt wurde. Damit werden günstige Vorbedingungen dafür geschaffen, dass Menschen in diesen Beruf eintreten, denen die Lebens- und Arbeitswelten der unterschiedlichsten Schichten der Bevölkerung nicht fremd sind. Mit diesem Gesetz verbanden die Arbeiterkammern die Hoffnung, dass sich die damit gesetzlich neu begründete Berufsgruppe ein offenes Auge für die sozialen Bezüge ihrer Tätigkeit bewahren würde.

Vor dem Hintergrund des gemeinsamen Anliegens einer Psychotherapie und einer psychotherapeutischen Berufsgruppe mit wachem gesellschaftlichen Bewusstsein luden die AK Wien und der Österreichische Bundesverband für Psychotherapie (ÖBVP) zu einer wissenschaftlichen Fachtagung über die soziale Frage in der Psychotherapie am 30. Mai 2008 ein. Die Resonanz auf diese Einladung in der Berufsgruppe der PsychotherapeutInnen überstieg alle Erwartungen: Etwa 300 PsychotherapeutInnen kamen und nahmen engagiert an den Arbeiten der Tagung teil.

Überraschend war diese starke Resonanz auf die Tagungseinladung deshalb, weil seit den 1970er-Jahren gesellschaftliche Aspekte der Psychotherapie als relevantes Thema aus dem öffentlichen Fachdiskurs beinahe völlig verschwunden waren. War die „Gesellschaftsvergessenheit“ psychotherapeutischen Denkens und Handelns in den 1970er-Jahren noch kritisch in Frage gestellt worden, schienen sich seither – der Fachliteratur nach zu urteilen – nur mehr sehr wenige dafür zu interessieren, wie die Entwicklung (tatsächlich oder vermeintlich individueller) psychischer Leidenszustände mit der Entwicklung der Gesellschaft zusammenhängt, wie Psychotherapie in ihrer Alltagspraxis mit diesen Zusammenhängen umgehen soll, welche gesellschaftliche Rolle Psychotherapie vor diesem Hintergrund spielen kann, soll, will…

Der große Andrang von PsychotherapeutInnen zu dieser Tagung und ihre lebhafte Teilnahme daran zeigen allerdings, dass diese Themen der Berufsgruppe unter den Nägeln brennen,

[1] *Jahoda,* Maria, Paul *Lazarsfeld* und Hans *Zeisel* (1933), Die Arbeitslosen von Marienthal. Ein soziographischer Versuch über die Wirkungen langdauernder Arbeitslosigkeit, Leipzig.

Sozialpolitik in Diskussion, Band 9/2009: Seiten 4–5

auch wenn sich der öffentliche und institutionelle Fachdiskurs dazu lange Zeit weitgehend ausgeschwiegen hat.

Die vorliegende Tagungsdokumentation kann dieses äußerst lebhafte Interesse und die rege Beteiligung der TagungsteilnehmerInnen an der Bearbeitung der verschiedenen Aspekte dieses Themas leider nicht wiedergeben, sondern „nur" drei der vier Plenarvorträge des Vormittags (der letztgenannte Beitrag von Frau Professor Gutierrez-Lobos konnte von der Vortragenden nicht zeitgerecht für den Druck bereitgestellt werden):

- den einleitenden Überblicksvortrag von Herrn Professor Keupp über neue Herausforderungen für die Psychotherapie im gesellschaftlichen Umbruch
- den Vortrag von Frau Professor Springer-Kremser zur Berücksichtigung sozialer Aspekte in der psychotherapeutischen (vor allem auch psychoanalytischen) Alltagspraxis
- den Vortrag von Herrn Professor Berger zu gesellschaftlichen Aspekten der psychotherapeutischen Versorgung von Kindern
- und den Vortrag von Frau Professor Gutierrez-Lobos zu geschlechtsspezifischen Aspekten in der Psychotherapie

Nicht unerwähnt bleiben sollen die Themen und Vortragenden der Workshops am Nachmittag, auch wenn sie nicht für diesen Tagungsband dokumentiert werden konnten:

- Der Workshop „Stigma und Diskriminierung psychischen Krankseins – was kann Psychotherapie dagegen tun?" mit Univ.-Doz. Prim. Dr. Werner Schöny, Linz.
- Der Workshop „Kinderpsychotherapie – erst mal bitte warten" mit Dr. Barbara Burian-Langegger, Wien.
- Der Workshop „Frauenspezifische Psychotherapie – Geschlecht und soziale Lage in der psychotherapeutischen Praxis" mit Dr. Christa G. Pölzlbauer, Wien.
- Der Workshop „Psychotherapie im globalisierten Kapitalismus: Optionen, Menschenbilder, Aufgaben" mit Univ.-Prof. Heiner Keupp, München.

Mit der Herausgabe dieses Tagungsbandes verbinden wir die Hoffnung, die Fortsetzung der am 30. Mai 2008 neu angestoßenen Auseinandersetzung mit der sozialen Frage in der Psychotherapie auch über den Kreis der Tagungs-TeilnehmerInnen hinaus zu fördern.

Gerhard Stemberger
Wien, April 2009

Sozialpolitik in Diskussion, Band 9/2009: Seiten 4–5